

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

### 2. Ansprache von Carl Huter

## Aufsprache.

Liebe Freunde, Schüler, Schülerinnen und Gönner! Sie alle, die meinen Unterrichts-Kursen und Vorträgen beigewohnt haben, sprachen den lebhaften Wunsch aus, daß ich eine Zeitschrift gründen möchte, worin meine Lehren und Ideen in populärer Weise mehr und mehr Verbreitung finden sollen und wodurch ein geistiger Sammelpunkt für alle die, welche sich meiner neuen Wissenschaft mit besonderer Wärme angenommen haben, geschaffen werde.

In Anbetracht der vielen Zeitungen, Zeitschriften und Druckwerke aller Art, welche den heutigen Lesemarkt überfluthen, habe ich lange gezögert, bevor ich mich zu dem Entschlusse herbeilassen konnte, dieses Unternehmen ins Leben zu rufen, denn, es setzt nicht nur sehr viel Mühe und Arbeit, sondern auch viele materielle Opfer voraus. Aber weder an dem einem noch an dem anderen habe ich Ueberfluß, um noch abgeben zu können, ich bin vielmehr so stark von wissenschaftlichen Arbeiten aller Art überhäuft, daß ich mit der größten Anstrengung meiner Kräfte, zu diesem Unternehmen noch Zeit finden kann. Große materielle Opfer kann ich ebenfalls auf die Dauer nicht bringen, aber ich bin gerade in der letzteren Zeit durch verschiedene Umstände, besonders auch durch die Gründung der Vereine, welche mir die große Ehre erwiesen haben, sich nach meinem Namen zu nennen, veranlaßt worden, nun dieses Werk, die Monatschrift „Die Hochwart“ ins Leben zu rufen. Ich hoffe dadurch allen materiellen Sorgen wegen des dauernden Fortbestandes dieses Unternehmens enthoben zu sein, als sich besonders diese hochgeschätzten Vereinigungen verpflichtet haben, für alle ihre Mitglieder die „Hochwart“ zu beziehen; ich habe als Gegenleistung, soweit wie es mir zunächst möglich war, einen entsprechenden Rabatt gewährt.

Neue Vereine sind im Entstehen und so sehe ich mit Zuversicht und mit vollem Vertrauen in die Zukunft, daß dieses Unternehmen nie ein todtgeborenes Kind genannt werden wird. Ich glaube alle meine treuen Freunde und Freundinnen werden es sich angelegen sein lassen, dieses lebensfrische Werk, das soeben das Licht der Welt erblickt, mit pflegen und groß ziehen zu helfen und mit Freuden habe ich es begrüßt, daß sich eine Anzahl wissenschaftlich gebildeter Männer aller Berufskreise, wie auch Künstler, Bürger und Arbeiter dazu bereit erklärt haben, Beiträge und Artikel einsteuilen frei zu liefern.

In der „Hochwart“ wird soweit als angängig, jede tüchtige Kraft zur Geltung kommen und nicht nur akademische Fachleute werden sich darin aussprechen dürfen, nein, jeder soll Gelegenheit haben, seine Ansichten zur Sprache zu bringen. Die Heranbildung zum klassischen Menschenthum der Zukunft, das ist unsere Aufgabe, welche wir von der einzig möglichen, nämlich von der psycho-anthropologischen Grundlage aus begonnen haben und hier fortsetzen werden; daß wir mit unserer geistigen Entwicklung lange noch nicht abgeschlossen, das muß jeder zugeben, denn unsere religiösen Anschauungen, unsere Wissenschaften, Künste, Staatslehren, Rechtsnormen, Sitten und Gesetze, sind im entferntesten nicht vollkommen zu nennen, in allen sehen wir menschliche Werke mit menschlichen Irthümern vereinigt. Schätzen wir überall das schon erworbene Gute, aber wir dürfen nicht blind sein durch die Wahnidee, wir hätten schon irgendwo den Gipfel erklimmt, denn so wenig der Mensch und die ganze moderne menschliche Gesellschaft auf der Höhe ist, so wenig sind auch die geistigen Produkte gleichviel, ob sie ideale, oder materielle Werthe geschaffen haben, noch nicht zur Reife gelangt.

„Entwicklung, Fortschritt und immer neues Werden, sei unsere Lösung.“ Wie ich dieses verstanden haben will, das möge im nachfolgenden Leitartikel, welcher in der Sonntagsnummer der „Mülheimer Zeitung“ vom 22. April ds. Js. erschienen und von einem hochgebildeten Arzte aus dessen eigener Initiative verfaßt worden ist, in Kürze klargelegt werden.

Dieser Artikel, welcher, in einer, für mich sehr schmeichelhaften Weise klingen mag, hat für mich gar nichts Schmeichelhaftes weiter, als daß ich ihn mit Befriedigung gelesen habe, denn was ich gerungen, geopfert, gekämpft, gelitten und gestritten, um zu meiner Philosophie zu gelangen, das kann man mir weder durch Ehrbezeugungen, noch durch Geld und Güter zurückgeben. Ich erkenne aber voll und ganz an, daß dieser Mann mich gründlich verstanden hat, so, wie wohl wenige, darum, weil der Artikel von einer genialen Auffassung meiner Weltanschauung zeugt, möchte ich ihn im Interesse der Sache selber verbreitet wissen und meine Anhänger und Freunde ohne Ausnahme werden sich freuen, dadurch ein Agitationsmittel in die Hände zu bekommen, der Wissenschaft zur Ehr, dem Feinde zur Wehr. Ich aber kämpfe für meine Weltanschauung aus idealen Gründen weiter und weder das höchste Lob noch der schärfste Tadel wird mich aus der Fassung bringen, da ich weder Eitelkeit noch Entmuthigung kenne, sondern in mir selbst gefestigt bin wie der härteste Stahl, der nur noch schneidet und die Geister scheidet durch ein Für oder Wider! Carl Huter.

## Psycho-physiognomische Vorträge.

(Von Dr. med. D uehl, Mülheim a. d. Ruhr.)

In unserer Stadt hat sich in den letzten Tagen etwas ereignet, das verdient, aufrichtig gewürdigt zu werden. Einer der größten Philosophen der Neuzeit, wenn nicht der größte, hat schlichten Bürgern seine hochinteressanten Vorträge mit praktischen Demonstrationen über die von ihm erfundene Psycho-Physiognomik gehalten; staunend haben wir die beinahe unglaubliche Treffsicherheit des Herrn Karl Huter in der Erkennung des Charakters und der Krankheitsanlagen bis in den kleinsten Zügen mit angesehen, staunend seine geniale Theorie dieser neuen, so bedeutamen Lehre mit angehört, aber mit atemloser Spannung haben wir alle, Männer und Frauen aus allen Ständen, seinen scharfsinnigen, in geistsprudelnder Rede unerschöpflich hervorquellenden philosophischen Darlegungen gelauscht, in denen er sich uns als Begründer einer vollständig neuen Weltanschauung gezeigt hat. Dieser Mann wird mit seiner wahrhaft großartigen Genialität, die sich in harmonischer Weise mit Verstandeschärfe und tief innigem Gemüthsleben verbindet, die alte, dem Zerfall geweihte Welt aus den Angeln heben und eine völlig neue Kulturperiode für die Menschheit heraufführen.

Jedem wirklich Denkenden war es ja längst klar, daß an der Zerrissenheit und Zerfahrenheit unseres ganzen Seins und Fühlens, an der Verflachung des Lebens im allgemeinen und an dem Fehlen jedes idealen Strebens in der Menschheit unserer Zeit die mit unserem Wissen und Fühlen völlig in Widerspruch stehende Wertung des Menschen nach äußeren, accidentiellen Werten schuld war. Die soziale Bewegung hat das Bestreben, die dadurch entstehenden Härten und Ungerechtigkeiten einigermaßen auszugleichen, aber es wird ihr nie gelingen, sie zu beseitigen, wenn wir nicht dahin gelangen, die Menschen nach ihren wahren, geistigen Werten zu werten, d. h. wenn